

013/07

Motion Näf, Muri (SP-JUSO) – Realklassen – Schülerinnen und Schüler brauchen zusätzliche Unterstützung

Wortlaut der Motion vom 22. Januar 2007

Der Regierungsrat ergreift Massnahmen, damit der Lernerfolg in Realklassen dank zusätzlicher Ressourcen verbessert werden kann.

Roland Näf, Muri (SP-JUSO). Was Sie als Motion vor sich haben, ist nicht auf meinem Mist gewachsen. Es wurde mir konkret von einer Reallehrerin und einem Reallehrer mitgegeben. Diese Problematik ist ja allen bewusst. Es war für mich spannend zu sehen, dass es die Lehrerinnen und Lehrer im Kanton Bern wahrnehmen, wenn man politisch etwas macht. Ich erhielt mehrere E-Mails von Reallehrkräften. Die Leute sagten mir, sie seien froh, dass endlich etwas geschehe. Auch der Regierungsrat kann das Anliegen nachvollziehen. Ich werde mich aber vehement gegen die Abschreibung wehren. Eine Abschreibung hat genau die gleiche Wirkung, wie eine Ablehnung. Es passiert dann schlicht nicht mehr, als bisher passiert ist. Ich möchte Ihnen aufzeigen, dass das nicht reicht.

Im Moment gibt es im Kanton Bern sehr viele grosse Realklassen mit grössten Problemen, wie zum Beispiel Disziplinarproblemen.

Oder – wir konnten es beim «Stellwerk» überprüfen – es besteht statistisch gesehen ein relativ geringer Lernerfolg bei Realklassen. Aber wir stellten gleichzeitig in Muri bei den Realklassen eine immense Heterogenität fest. Das heisst konkret: Bei solchen Leistungstests, bei PISA oder auch beim «Stellwerk» konnten wir feststellen, dass einzelne Realschülerinnen und Realschüler besser abschneiden als die meisten Sekschülerinnen und -schüler. Das ist phänomenal. Mit andern Worten: Das grösste Problem der Realklassen ist ihre Heterogenität. In Bezug auf die Leistung gibt es dort alles. Und die Selektion funktioniert nur sehr bedingt. Stichwort Klassengrösse: Der Regierungsrat bezieht sich in seiner Antwort auf die Durchschnittsgrösse im Kanton Bern. Damit begründet er, es sei nicht nötig, bei den Realklassen speziell tiefere Zahlen anzusteuern. Doch ist der Durchschnittswert abhängig von der Tatsache, dass es gerade im ländlichen Raum vermehrt Realklassen gibt, die man nicht grösser machen kann, zum Beispiel in kleineren Gemeinden. Zudem gibt es auf der Realstufe Mehrjahrgangsklassen, was

es bei Sekundarklassen kaum gibt. Von daher ist der statistische Wert unsinnig, und Sie können sich vorstellen, wie das für eine Schülerin oder einen Schüler ist, wenn man in einer grossen Realklasse mit einem Durchschnittswert daherkommt. Das ist schlicht und einfach unbedeutend. Entscheidend ist, wie gross die Klasse im Einzelnen ist. Das ist der entscheidende statistische Wert. Für mich war die Antwort auch ein bisschen eine Mogelpackung in Bezug auf die Begründung der Umsetzungsmassnahmen der Integration. Ich will Sie jetzt nicht mit Zahlen langweilen. Aber faktisch ist es so – im Einzelnen kann ich es dann dem Erziehungsdirektor zeigen: Betrachtet man den Sozialindex in Bezug auf die Gesamtlektionenzahl einer Schule, beträgt der Unterschied zwischen einer Gemeinde mit einem hohen Sozialindex und einer Gemeinde mit einem tiefen Sozialindex ungefähr 2,5 Prozent. Die 70 Prozent, die in der Antwort des Regierungsrats aufgeführt sind, beziehen sich nur auf den Vergleich der Zusatzlektionen, die man je nach Höhe des Sozialindex bekommt. Doch selbst in Gemeinden mit einem sehr tiefen Sozialindex haben wir im Moment sehr schwierige, grosse Realklassen. Warum? In grösseren Regionalzentren im Kanton – es wäre jetzt nicht geschickt von mir, einzelne Beispiele aufzuzeigen – gibt es bisweilen äusserst schwierige Verhältnisse. Zum Beispiel liegt die Selektionsquote beim Übertritt in die Sekundarschule sehr hoch.

Der Regierungsrat äussert eine These in Bezug auf das Modell 3. Er verspricht sich dort dank dem durchlässigen Modell 3 offenbar einige Verbesserungen. Ich habe hier grösste Zweifel. Die Untersuchungen aufgrund von PISA zeigen beim Schulerfolg keinen statistisch relevanten Unterschied zwischen Modell 2 und Modell 3.

Es wird auch das Argument bezüglich zusätzlicher Unterstützung bei den Inspektoraten aufgeführt. Inspektorinnen und Inspektoren haben mir bestätigt, dass sie diese Möglichkeit theoretisch haben. Aber die zusätzlich bewilligten Stunden müssen gerechtfertigt werden. Und dies sei im Einzelfall alles andere als einfach. Sie können die Stunden nicht einfach aufstocken, wenn sie per Zufall einmal sehr viele schwierige Realklassen haben. Das geht nicht. Die Situation in den Realklassen ist für mich als Praktiker und Schulleiter das dringendste Problem in der Volksschule des Kantons Bern. Bei den PISA-Studien haben wir durchschnittlich abgeschlossen. Statistisch sind die Resultate vorwiegend auf die Ergebnisse bei den Realschülerinnen und Realschülern zurückzuführen.

Und genau dort möchte der Regierungsrat die vorliegende Motion abschreiben. Das darf nicht sein. Ich bitte Sie im Sinn der Sache: unterstützen Sie diese Motion nicht nur, sondern wehren Sie sich mit der SP-JUSO gegen die Abschreibung.

Roland Näf, Muri (SP-JUSO). Ich habe noch selten bei einem Anliegen von mir so viel Zustimmung erhalten. Wir sind uns einig: Die Situation ist unbefriedigend. Wenn ich das Votum des Erziehungsdirektors richtig verstanden habe, befindet sich seine Direktion auf der Suche nach Lösungen, aber es brauche noch weitere Massnahmen. Aber gerade wenn man weitersuchen muss, liegt doch keine Abschreibung drin. Die ERZ ist ja noch dran. Klar, der Erziehungsdirektor hat auch die Kosten erwähnt, und die Frage, wo wir diese einsetzen wollen, ist wichtig. Aber so wie ich Sie in dieser Debatte verstanden habe, spüren Sie alle, dass hier ein Problem vorliegt, bei dem wir ansetzen müssen. Gemäss Wortlaut des Erziehungsdirektors handelt es sich sogar um ein prioritäres Problem, in das wirklich mehr Ressourcen gesteckt werden müssen.

Die EDU hat gesagt, in Belp sei bereits als Massnahme Schulsozialarbeit eingeführt worden. Ja, aber es braucht nicht nur Belp, Herr Brönnimann. Und Schulsozialarbeit ist nur eine Möglichkeit. Ich habe meinen Vorstoss sehr offen formuliert. Es liegt nun wirklich an der Verwaltung, verschiedene Möglichkeiten zu suchen und sie umzusetzen. Nicht mehr und nicht weniger. Den Vorstoss dürfen wir jetzt nicht abschreiben. Ich bitte Sie um die entsprechende Unterstützung.